

# **Ablende : die Logik ist öde**

Autor(en): **Wegmüller, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **57 (2015)**

Heft 351

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Logik ist öde

Sie möchten sich in der Filmbranche etablieren und vermehrt inhaltlich arbeiten? Sie wissen nicht genau, wie Sie das anstellen sollen und wofür es, ausser um Sie, in Ihrem Projekt gehen soll? Dann gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Zuerst die schlechte: Sie müssen sich helfen lassen. Die gute: Ihnen kann geholfen werden.

Denken Sie an den Film «Mirrors of Perfection». Darin betreiben ein Schönheitschirurg und ein arbeitsloser Schriftsteller heimlich ein wissenschaftliches Labor. Sie hegen den Traum, ein Mädchen, das sie gefangen halten und beide lieben, zu klonen. Als sie wegen der hohen Kosten in Geldnot geraten, beschliessen sie, die Tochter eines reichen Sektenchefs zu entführen. Dabei entdecken sie im Haus des Gurus eine mysteriöse Spiegelwand, durch die sie in die Zukunft steigen können. Sie treten ein und erleben eine Überraschung: Ihre geklonte Geliebte ist die Göttin des Stumpfsinns.

Sie kennen den Film? – Sie haben schon davon gehört, vielleicht sogar Ausschnitte auf Arte gesehen? Falsch! Denn «Mirrors of Perfection» ist kein frühes Experiment von David Cronenberg, sondern ein zukünftiger, möglicher Film von Ihnen. Ein maschineller Vorschlag des Roboters AMPC (Automatic Movie Plot Generator), der nach sorgfältiger Eingabe aller Handlungsparameter exklusiv für Ihre Filmografie erstellt wurde. Nun brauchen Sie die Synopsis nur noch in eine taugliche Skriptmaschine (zum Beispiel [www.plot-generator.org.uk](http://www.plot-generator.org.uk)) einzugeben und auf den Button «Write me a movie script» zu klicken. Fertig ist Ihr Drehbuch!

Raffinierte Skriptapplikationen sind auf dem besten Weg, die Kreativindustrie in eine blühende Zukunft zu

führen. Wird nicht in der Traumfabrik Hollywood seit Jahren ein Mangel an Originalität beklagt? John-Truby-Seminare, Drehbuchratgeber, dramaturgische Checklisten und die Fünf-Punkte-Regel haben der Autorenschaft schwer zuge-setzt. Das Resultat: Selbstmorde, uninspirierte Massenproduktion, Repetition von schon Gesehenem. Und doch wird weiterhin Handarbeit von den armen Autoren verlangt, *individuelles* Handwerk. Geschichten, die das Leben schrieb. Welcher Mensch kann das noch leisten?

Maschinen. Sie sind in der Lage, präzise nach aristotelischer Dramaturgie zu arbeiten und doch überraschende Dialoge abzuliefern. Früher war die Kunst gegenüber der Wissenschaft im Vorteil, weil sie die Möglichkeit zur Metapher bot. Heute ist es die Wissenschaft, die der Kunst eine Erweiterung ihres limitierten Horizonts bietet. Während menschliche Skriptdoktoren Unplausibles wegoperieren, verhalten sich Textprozessoren genau umgekehrt: Sie erschaffen neue, *entartete* Verknüpfungen. Ihre sekunden-schnell generierten Vorschläge sind ein Fundus an Ideen.

Es fällt schwer zu akzeptieren, dass kreative Eingebung ausgerechnet von Maschinen ausgehen soll. Dies erfuhr 1997 der virtuoseste Schachspieler der Geschichte, Garri Kasparow, als er gegen den IBM-Computer Deep Blue antrat. Das Duell war umstritten und endete mit einem knappen Sieg für den Roboter. Dabei hatte Deep Blue erstaunliche Züge menschlicher Kreativität an den Tag gelegt. Kasparow vermutete, dass hinter seinem Rücken Menschen dem Computer geholfen hatten. Er forderte Revanche, die allerdings von IBM (nicht von Deep Blue) verweigert wurde. Der Computer wurde wieder in seine Einzelteile zerlegt. Doch die Vorstellung einer Polarität von Wahrheit und Schönheit, Abstraktion und Einfühlung, von Mythos und Logos blieb erschüttert.

In der vormaschinellen Kinozeit gab es Plotgeneratoren aus Fleisch und Blut. Der bekannteste unter ihnen war Alfred Hitchcock. Er produzierte Dutzende Filme mit ausgeklügelten Drehbüchern, die heute als exemplarisch gelten. Er selber hielt wenig von Regeln. «Logik ist öde», sagte er in einem Gespräch mit François Truffaut. Wie wahr: In seinem vielleicht bekanntesten Werk, *Psycho* (1960), lässt er seine Heldin entgegen jeglicher Drehbuchvernunft mitten im Film in einer Dusche exekutieren. In *Frenzy* (1971) dagegen muss sein Bösewicht bis zum Schluss einen grotesken Kampf ausfechten. Weil er beim Mord unvorsichtig war, beginnt er, die in einem Kartoffelsack versteckte Leiche wieder auszubuddeln. Unterdessen fährt der Kleintransporter, der den Sack geladen hat, plötzlich los.

Das Ringen mit den Kartoffeln und der bereits steifen Leiche endet schliesslich auf einer Autobahnraststätte. Nervlich am Ende braucht der Mörder nun erst mal einen Drink. Logisch? Nein! Denn genau damit begeht er den fatalen Fehler: Sein staubiges Jackett wird ihn später verraten.

Ein anderer Pionier des überraschenden Manövers war der Österreicher Jörg Kalt. Auch er war seiner Zeit voraus. Noch bevor der Prototyp einer Plotmaschine erschaffen war, erkannte er, dass es zielführender sein würde, in *möglichen* Filmen zu denken, statt über einem definitiven Drehbuch zu brüten. Zuerst unter dem Titel «Moral & Fantasy», danach als «Noch nicht gedrehte Filme» schuf er eine Skriptografie, die – wenn nicht maschinell – unerreicht bleiben wird. Im Text «Der Leser ist der Mörder» (1993) treibt er seine Grenzerfahrung mit dem Plot auf die Spitze. Sein Held, ein intellektueller Leser, wird in Anwesenheit von korrupten Zeugen von einem Schriftsteller gezwungen, diesem sein miserables Buch laut vorzulesen. Das perfekte Verbrechen an seinem eigenen Anspruch.

Damit zurück zu «Mirrors of Perfection», Ihrem möglichen Erstling. Begraben Sie Ihre Vorstellungen vom Musenkuss in der Carmague, vertrauen Sie einem Tool! Vertrauen Sie Cronenberg, der gesagt hat: «We are all mad scientists.»

«Ja, aber», sagen Sie. Sie würden gerne etwas machen, das mit Ihnen zu tun hat. Eine echte Geschichte erzählen, in einem *Autorenfilm*. Nichts leichter als das. Denken Sie an Ihren Grossvater, der gemein zu Ihnen war. Denken Sie an die Geistheilerin, zu der Sie Ihre Mutter immer mitgeschleppt hat. Denken Sie an Santos, Ihren Hund. Und – *last, but not least* – denken Sie an sich. Wählen Sie ein Pseudonym, zum Beispiel Stefan. Definieren Sie ein Genre. Sie können sich nicht entscheiden? Drücken Sie den «Suggest»-Button. Und nun: «Create movie plot». Viel Glück!

David Wegmüller